



... gegen das Vergessen!

Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

Ausgabe 10/2008

Hans Wölfel (1902 bis 1944) –
ein Bamberger im Widerstand
gegen den Nationalsozialismus

Vortrag am 11. Juni 2008
auf Einladung der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V.

von

Mechthildis Bocksch



Mechthildis Bocksch: Vortrag über Hans Wölfel am 11. Juni 2008.

Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

Ausgabe 10/2008

Printausgabe: ISSN 1863-2904

Internet: ISSN 1863-2912

© die Vorgenannte, 2008

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Zustimmung der jeweiligen Autoren erlaubt. Der Inhalt gibt nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wider.

Impressum:

Herausgeber Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

V.i.S.d.P.: Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt, Untere Seelgasse 17, D-96049 Bamberg (1. Vors.)

fon: +49-(0) 0951 / 519 1734, eMail: n.cz-schmitt@willy-aron-gesellschaft.de

stellv. Vors. Hendrik Leuker, Hans-Böckler-Str. 21, D-96050 Bamberg

stellv. Vors. Rainer Knappe, Dr.-Haas-Str. 4, D-96047 Bamberg

eMail: vorstand@willy-aron-gesellschaft.de

www.willy-aron-gesellschaft.de

In Zusammenarbeit mit:

Dr. Axel Bernd Kunze, Erlichstr. 61, D-96050 Bamberg

(Konzeption / www.axel-bernd-kunze.de)

Cornelia Daig-Kastura M.A., Am Bundleshof 3, D-96049 Bamberg

(Layout, Endkorrektur / www.CONNaction-bamberg.de)

Hans Wölfel (1902 bis 1944) – ein Bamberger im Widerstand gegen den Nationalsozialismus¹

Von Mechthildis Bocksch

Sehr geehrter Herr Dr. Czugunow-Schmitt,
sehr geehrte Damen und Herren!

Ich freue mich, dass ich heute bei bei Ihnen, bei der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V., über den Bamberger Rechtsanwalt Hans Wölfel sprechen darf. Dem Vorsitzenden der Willy-Aron-Gesellschaft, Herrn Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt, danke ich herzlich für die Einladung.

In seiner Anfrage zu diesem Vortrag schrieb mir Herr Dr. Czugunow-Schmitt: *Hans Wölfel gehört zu den wichtigen Personen des Bamberger Widerstands gegen die NS-Diktatur.* – Und er hat Recht damit.

Zu den wichtigsten Personen des Bamberger Widerstandes zählt Hans Wölfel deshalb, weil er angesichts der Herausforderungen seiner Zeit Zivilcourage gezeigt hat. Zivilcourage verstanden als die Fähigkeit, *Realitäten zu erkennen, Situationen zu erfassen, Wertzusammenhänge und Rangfolge von Werten zu verstehen, Dinge zu hinterfragen, das eigene Verhalten und das der anderen zu reflektieren, Unrecht nicht tatenlos hinzunehmen, sondern sich tapfer in den Dienst einer als notwendig, als gut, als unaufgebar erkannten Sache zu stellen.*

Die Zeit, die Hans Wölfel herausforderte, umfasst das Kaiserreich mit dem Untergang der Monarchie, die Weimarer Republik mit ihren politischen Auseinandersetzungen und der Etablierung der NSDAP als der dominierenden politischen Macht in Deutschland bis hin zum absehbaren schrecklichen Ende der NS-Herrschaft.

Diese Zeit konfrontierte die Menschen – nicht nur in Deutschland – mit unvorstellbaren Umbrüchen. Sie mutete ihnen rasche und tiefgreifende Veränderungen, große Not und viel Leid zu, ohne dass die Menschen sich darauf hätten vorbereiten können. So konnten falsche Propheten mit ihren Deutungen und Heilsversprechungen ein großes Publikum finden. Und neben dem Bolschewismus griff auch der Nationalsozialismus rücksichtslos in das Leben der Menschen ein, formte sie – und viele wurden beispiellos verformt.

¹ Leicht überarbeitete Fassung des Vortrages bei der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V. am 11. Juni 2008.

Wenn wir nun Rechtsanwalt Hans Wölfel, sein Wirken unter den gegebenen Umständen, die Bedeutung seines Handelns annähernd angemessen verstehen und in seiner Größe abschätzen wollen, tun wir gut daran, im Vorfeld einige Problembereiche dieser Zeit zu bedenken:

Die Spaltung der Gesellschaft: die Entfremdung zwischen den Gebildeten und dem „einfachen Volk“

Die Ursachen dieser Entfremdung lagen in der fehlenden Parlamentarisierung sowie der verschleppten Durchsetzung der Volkssouveränität im Kaiserreich. Unter den Belastungssituationen auf den Kampffeldern des Ersten Weltkrieges verdichtete sich die Entfremdung im täglichen Umgang zu schockierenden Erfahrungen. 1917 notierte **Pfarrer Johann Wölfel**, der Patenonkel Hans Wölfels, damals Pfarrer in Ebing, über die von seinen Pfarrangehörigen berichteten Erfahrungen in sein Kriegstagebuch:

Gefühlsrohheit und Bildung gingen [...] Hand in Hand, und fast alle Soldaten wussten ganz empörende Geschichten zu erzählen von der Habgier, Unehrlichkeit, Schlemmerei und Rohheit dieser Kreise, nur wenige Mitglieder jener führenden Kreise machten eine Ausnahmen. [...]

Deprimiert kam er zu der düsteren Erkenntnis, dass „die oberen Schichten des deutschen Volkes unheilbar an sittlicher Verkommenheit erkrankt“ seien und daher für einen „sittlichen Aufschwung des deutschen Volkes“ keinen Beitrag leisten konnten. Pfarrer Wölfel folgerte: „Das Schicksal Deutschlands war besiegelt.“

Auch der Theologe **Romano Guardini** thematisierte 1921 in der Einführung zu seiner Kreuzwegandacht, *Der Kreuzweg unseres Herrn und Heilandes*, diese Entfremdung von Gebildeten und Volk:

Die Folge aber solcher Entfremdung ist schlimm. Einmal für den Gebildeten selbst, weil er den Zusammenhang mit dem Urboden des Menschentums, dem Mutterbereich aller echten Kultur verloren hat. Er ist entwurzelt; sein Leben und Denken ist wirklichkeitsfremd und vielfach künstlich geworden.

Verhängnisvoll muß diese Trennung aber auch für das Volk sein, denn es ist nun von den geistigen Höhengebieten abgeschnitten. Es ist auf Gaben angewiesen, die durch drei, vier oder noch mehr Hände gegangen sind und in jeder von ihrem ursprünglichen Gehalt verloren haben. Ist von seinen geborenen Führern abgeschnitten und den Schreibern ausgeliefert.

Schlimm endlich ist jene Spaltung für das Ganze, für das Volk im umfassenden Sinn des Wortes, denn diesem fehlt nun die Einheit. Es wird nicht mehr durch große, gemeinsame Vorstellungen und Gedanken zusammengehalten[...] Und die Erfahrungen unserer Tage zeigen, dass es nicht bei der Entfremdung geblieben ist, sondern offenes Mißtrauen auf beiden Seiten besteht.

Doppelte Not und doppelte Gefahr

Zugleich litt das deutsche Volk unter einer doppelten Not und stand in einer doppelten Gefahr.

Es litt unter der nationalen Not, die ihm mit dem Versailler Vertrag aufgebürdet worden war und unter der sozialen Not, die durch Massenarbeitslosigkeit und Inflation hervorgerufen wurde.

In dieser Situation versagte die parlamentarische Demokratie der Weimarer Republik *sachlich und menschlich*. Statt sich zu den notwendigen gemeinsamen Anstrengungen zur Lösung dieser Probleme Deutschlands zusammen zu finden, zerstritten sich die Verantwortlichen in der politischen Auseinandersetzung bis hin zur Hetze, bis hin zum Aufruf zum politischen Mord.

So kam zur doppelten Not des Volkes eine doppelte Gefahr, die **Dr. Emil Muhler**, Stadtpfarrer aus München, 1932 in Bamberg auf die griffige Formel brachte:

*Links steht der Feind [der Bolschewismus],
rechts der falsche Freund [der Nationalsozialismus].*

Die Kirchen und ihre Distanz zur Weimarer Demokratie

Für die evangelische Kirche war mit dem Ende des Kaiserreiches zugleich die Allianz von Thron und Altar zerbrochen. Die Verhältnisse der Weimarer Republik wurden als überaus verstörend und verlustreich erlebt, sodass weite protestantische Kreise mit der NS-Bewegung die Hoffnung auf nationale und kulturelle Erneuerung verbanden.

Auch viele kirchentreue Katholiken lehnten die Republik ab, weil diese aus einem Gewaltakt – der Revolution – hervorgegangen war. Rückwärtsgewandt trauerten sie dem Kaiserreich nach und verharrten in Ablehnung. Obwohl weitsichtige Bischöfe zur Mitarbeit in der Demokratie rieten, setzten viele ihre Hoffnung auf die NS-Bewegung.

Die „Leidenschaft zur Nacht“ und ihre Folgen

Angesichts der Problemlagen der Zeit kam der holländische Geschichtsphilosoph **Johan Huizinga** 1935 in einem Büchlein mit dem Untertitel *Eine Diagnose des kulturellen Leidens unserer Zeit* zu dem erschreckenden Schluss:

Wir leben in einer besessenen Welt. Und wir wissen es. Es käme für niemanden unerwartet, wenn der Wahnsinn eines Tages plötzlich ausbräche in einer Raserei, aus der diese arme europäische Menschheit

zurücksänke, stumpf und irr, indes die Motoren noch surren und die Fahnen noch flattern, der Geist aber entwichen ist.

Eine *Leidenschaft zur Nacht* hatte sich breit gemacht und die politischen Führer hatten – wie es später auf einem Flugblatt der Weißen Rose zutreffend zu lesen war –:

in langsamer, trügerischer, systematischer Vergewaltigung jeden einzelnen in ein geistiges Gefängnis gesteckt, und erst als er darin gefesselt lag, wurde er sich des Verhängnisses bewusst. Nur wenige erkannten das drohende Verderben, und der Lohn für ihr heroisches Mahnen war der Tod.

Der Bamberger Rechtsanwalt **Hans Wölfel** war einer dieser mutigen Mahner. Wie nur wenige Menschen seiner Zeit widerstand er frühzeitig der Faszination der NS-Ideologie und warnte öffentlich vor den Gefahren des Nationalsozialismus. Er verweigerte den NS-Machthabern die Gefolgschaft und blieb auch unter dem Druck der NS-Herrschaft unerschrocken, konsequent, glaubensstark und menschenfreundlich: ein *Mensch mit Weitblick, Format, Herz und Rückgrat*.

Hans Wölfel hat sich der Verformung durch die Zeit entzogen.

Diese Haltung war Hans Wölfel allerdings nicht in die Wiege gelegt worden, sie war vielmehr das *Ergebnis eines tiefgreifenden Lernprozesses*. Im Verlauf dieses Prozesses war ihm bewusst geworden, dass die demokratische Staatsform hochmoralische Erwartungen provozierte und von ihren Bürgern eigenständiges Denken sowie persönliches Engagement verlangte. Notwendig war nach Wölfels Überzeugung ein neuer *Typus des deutschen Menschen*. Darunter verstand er eine Persönlichkeit, die sich geistig, sittlich, religiös und politisch umfassend schult. Überzeugt davon, dass ein Katholik ein engagierter Staatsbürger sein könne, ohne nationalsozialistisch zu sein, forderte Wölfel immer wieder dazu auf, mit ganzem Einsatz am Aufbau und zum Wohle des demokratischen Staates mitzuarbeiten.

Leben und Wirken

Kind der Kaiserzeit

Hans Wölfel erblickte am 30. März 1902 im kleinen oberösterreichischen Kurort Bad Hall als vorerst viertes Kind der Eheleute Maria und Leonhard Wölfel das Licht der Welt. Am 06. April 1902 wurde er nach *christkatholischem Ritus* auf den Namen *Johann B. Wilhelm* getauft.

Die Patenschaft übernahm Onkel Johann Wölfel (1863 bis 1929), der als katholischer Priester der Erzdiözese Bamberg seit 1899 die Landpfarre Langensendelbach in *Baiern* innehatte.

Vater Leonhard (1870 bis 1946) entstammte einer Handwerkerfamilie aus Untermerzbach im Itzgrund (Franken) und hatte sich 1898 in Bad Hall niedergelassen.

Mutter Maria (1882 bis 1933), geborene Streicher, kam aus einer Lehrerfamilie in Grundlsee in der Steiermark.

Die Eltern betrieben in Bad Hall eine Kunst- und Handelsgärtnerei. In seiner frühen Kindheit verbrachte der kleine Hans mit seinem Bruder Willi die Sommermonate und nach der Einschulung die Ferienzeit im Pfarrhaus des Patenonkels – zuerst in Langensendelbach bei Forchheim, später in Ebing bei Bamberg.

Für die Eltern der rasch wachsenden Familie war dies sicherlich eine Erleichterung, zumal sie auch die Schlafplätze für die Saisonarbeiter der Gärtnerei benötigten.

Nach der Volksschulzeit in Bad Hall war Hans Wölfel von 1913 bis 1915 Internatsschüler im Gymnasium der Benediktiner in Kremsmünster, bevor er, eher widerwillig, dem Wunsch seiner Eltern gehorchte und ab dem Schuljahr 1915/16 ganz zu seinem gestrengen Patenonkel nach Franken übersiedelte. Dort besuchte das Alte Gymnasium in Bamberg und wurde in das Studienseminar Aufseesianum aufgenommen. Die Trennung von der warmherzigen Mutter schien dem aufgeweckten Buben schwer gefallen zu sein. Seine Sehnsucht nach ihr drückte er in einem rührendem Kindergedicht aus, das er *Des Wanderers Sehnsucht nach dem Mutterherz* überschrieb:

*Mutter, liebe, gute Mutter,
Warum bist Du mir so fern?
So wie Du, so treu und innig,
Hat mich keine Seele gern.
So wie Du, so küßt mich niemand,
Drückt mir warm und gut die Hand,
So besorgt schaun keine Augen,
Wenn ich wandre aus dem Land.
Und wenn alle mich verlassen,
Du allein bleibst ewig treu,
Du vergibst, wenn andre rechten,
Du, Du liebst mich immer neu.
So, wie Du ist keine Liebe,
Sei's in Freude oder Schmerz,
Mutter, liebe gute Mutter,
Du hast doch das beste Herz.*

Schon während seiner Schulzeit zeigte Hans Wölfel auch ein waches Interesse am politischen Geschehen und eine ausgeprägte vaterländische Gesinnung. Was nicht weiter verwundern kann, stammte er doch aus einer politisch interessierten, *bis in die Knochen nationalen Familie*. Der gestrenge, tief religiöse und gebildete Pfarrer-Onkel Johann Wölfel war monarchistisch und patriotisch eingestellt.

Die Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg, die militärischen und politischen Folgen, ferner der allgemeine wirtschaftliche und moralische Zusammenbruch Deutschlands wurden schließlich Auslöser für zwei richtungsweisende Aktivitäten des jungen Hans Wölfel. Er trat gemeinsam mit *begeisterten Kameraden* im Jahr 1919 die neugegründete Marianische Kongregation des Alten und Neuen Gymnasiums *Immaculata Conceptio* Bamberg ein, wo er sich mit Elan einbrachte; und er meldete sich freiwillig zu einem der Freikorps, die als halblegale, selbstständige, kampfstärke militärische Verbände zum Kampf gegen bolschewistische Kräfte gebildet worden waren. Beim Freikorps Epp wurde er abgewiesen, weil er noch zu jung war. In das vom bekannten Kampfflieger Rudolf Berthold in Bamberg neu gegründete Freikorps konnte er eintreten. Nach einer nur zweiwöchigen militärischen Ausbildung im Lager Hammelburg wurde Wölfel ab April 1919 für mehrere Monate im Kampf gegen die bolschewistischen Kräfte im Sicherheitsdienst in München eingesetzt.

Von August bis September 1919 nahm er an einer weiteren militärischen Ausbildung des Freikorps in Bayreuth teil. Allerdings verbot ihm das Bayerische Kultusministerium eine weitere Zugehörigkeit zum Freikorps. Daraufhin wurde er entlassen und kehrte auf die Schulbank zurück. Doch schon 1920 meldete er sich erneut zum Freikorps, diesmal zum Freikorps Oberland, das er nach Unstimmigkeiten 1923 wieder verließ, um sich dem Wehrverbund Stahlhelm anzuschließen, aus dem er 1933 austrat.

In den Jahren 1921 und 1922 beteiligte er sich im Auftrag *national gesinnter Männer* gemeinsam mit anderen Schülern an illegalen nächtlichen Aktionen, die sich gegen die Entwaffnung der Freikorps richteten. Dabei wurden die zuvor sichergestellten Waffen und Gerätschaften entwendet, um sie dem Zugriff der Regierungskommission zu entziehen.

Mit Blick auf diese Aktivitäten ist Zeißner zuzustimmen, wenn er sagt, dass der junge Hans Wölfel in den Anfangsjahren der Weimarer Republik offensichtlich dabei war, sich in die Reihen der erklärten Gegner der jungen Weimarer Republik einzugliedern.

Veränderungen und Wandel

Mit Beginn des Studiums der Rechtswissenschaften im Sommersemester 1922 in München wurde Hans Wölfel – wohl noch unter dem Einfluss seines Patenonkels – Mitglied einer sowohl katholischen als auch vaterländisch orientierten Studentenverbindung. Katholische Studentenverbindungen und Vereine sollten für Wölfels weitere persönliche Entwicklung bedeutsam werden.

Im Jahr 1922 stand die Weimarer Republik bereits mitten in einer ernsten politischen Bewährungsprobe, nachdem der Reichsaußenminister Walter Rathenau aus rassistischen Gründen einer feigen Mordtat zum Opfer gefallen war. In dieses Jahr lässt sich auch ein Wandel der politischen Ausrichtung Hans Wölfels datieren. Dieser fällt zeitlich mit dem zweiundsechzigsten Katholikentag in München (27. bis 30. August) zusammen, sodass überdies ein inhaltlicher Zusammenhang in Verbindung gebracht werden kann, zumal die dort behandelten Themen Antworten auf aktuelle gesellschaftliche Problembereiche suchten. So rief der Tagungspräsident des zweiundsechzigsten Katholikentages, der damalige Kölner Oberbürgermeister **Konrad**

Adenauer, die Katholiken zum Abschied von der rückwärtsgewandten Sehnsucht nach der Monarchie auf.

Der Münchner Kardinal **Michael Faulhaber** verurteilte die rechtsradikale Hetze in den Zeitungen und bezeichnete diejenigen als die wahren Mörder des deutschen Reichsaußenministers Walter Rathenau, die aus den Schreibstuben heraus das politische Denken und Handeln fanatisierten. Denn Hetzsprüche, wie: „*Schlagt tot den Walter Rathenau, die gottverdammte Judensau!*“, hatten die politische Auseinandersetzung völlig vergiftet.

Ein Unitarier, der Münsteraner **Professor Dr. Joseph Mausbach**, nahm zum damaligen Hauptproblem vieler kirchentreuen Katholiken Stellung, nämlich zur Frage nach der Rechtmäßigkeit des neuen Staatswesens, das ja durch Revolution entstanden war.

Mausbach hatte als Parlamentarier 1919 selbst aktiv an der Weimarer Verfassung mitgearbeitet. Er schränkte zunächst die Bedeutung der Frage nach der Legitimität des neuen Staatswesens ein und hob stattdessen die Frage nach dem Gemeinwohl hervor. Besonders die Jugend bat er dabei um ihre Mitarbeit am neuen Staatswesen:

Die Hochspannung der patriotischen Gefühle im Kriege, die danach einsetzende Trauer und Verzweiflung haben allzu tief die Volksseele erschüttert. Um so notwendiger aber ist es, daß wir uns zwingen zu nüchterner, unbestechlicher Rechtlichkeit im Urteilen und Handeln, daß wir auch bei allen Fehlschlägen unserer politischen Hoffnung niemals den Kopf verlieren. Wir müssen die raube Wirklichkeit sehen und nehmen, wie sie ist; wir können sie nicht meistern mit Gewalttaten und Kraftworten, mit Schwertklirren und Hurra-Rufen, aber auch nicht mit leeren Wünschen und Wehklagen, sondern nur durch eiserne Pflichterfüllung nach den Grundsätzen christlicher Staatstreue.

Verzweifeln Sie nicht an der Gegenwart, urteilen Sie nicht nach vorschneller Empfindung, lassen Sie sich nicht verbittern und in den Schmolllwinkel drängen. Sie werden die große Aufgabe, die Gott Ihnen stellt in dieser Zeitenwende, nur erfüllen durch [...] Selbstüberwindung, durch tätige, opferfreudige Einordnung in das Ganze des öffentlichen Lebens.

Religiöse Grundhaltung und hochschulpolitische Auseinandersetzungen

Im Wintersemester 1922/23 wechselte Hans Wölfel an die Universität nach Würzburg. Hier wurde er zunächst Mitglied im K.St.V. Walhalla, trat aber rasch zur Rheno-Frankonia im KV zu Würzburg über.

In der Würzburger Zeit entfaltete Hans Wölfel nicht nur ein erstaunliches Maß an Engagement für Kirche und Vaterland, hier scheint er auch zu einer Grundhaltung gefunden zu haben, die – wie eine Hintergrundfolie – seinem Leben Struktur und Orientierung gab, und ihm ganz offensichtlich zeitlebens eine Quelle der Kraft und unerschütterlicher Hoffnung war.

Sie bot mit dem Bild des Samenkorns einerseits eine religiöse Vision für ein religiös heilsames und fruchtbares Leben:

„Das Samenkorn mußte sterben, auf daß höchstes Leben aus ihm erstehe, [...] Da wird alle Menschenweisheit zu Schanden. Nur im Kreuz ist die Antwort: „Das Samenkorn bleibt unfruchtbar, so lange es nicht in der Erde stirbt.“

Wenn wir mit Gottes Willen eins sind, dann erhebt daraus Leben um Leben, für uns und für die anderen. So will ich glauben. Will vertrauen [...].

Andererseits gab sie Hinweise für realistisches Alltagshandeln:

Der Alltag aber weiß nun einmal nicht viel von erhabenen Gefühlen, und mit gewaltigen Entschlüssen kann er nichts anfangen. Sein Heldentum ist die beständige Treue im Kleinen. Was er braucht, sind Gedanken und Anregungen, die ihm helfen, „täglich sein Kreuz auf sich zu nehmen“ und in dieser mühseligen, nüchternen Arbeit den Mut nicht zu verlieren.

Darüber hinaus enthielt sie Bitten und Deutungen für schwierige Lebenssituationen:

Lehr' mich Menschenfurcht überwinden, wenn sie mich hindern will, Dich zu bekennen. Lehr' mich Menschenrücksicht abschütteln, wenn sie mich von der Pflicht abhalten will. Lehr' mich selbst stärker sein als Menschenliebe, und wäre sie noch so groß und noch so rein, sobald ich in Gefahr bin, ibretwegen dir untreu zu werden. [...]

Lehre Du mich, über sie [die Menschen] nachzudenken und sie zu verstehen. Zeige mir, wie ich ihr Vertrauen gewinnen kann; wie ich ihnen ein gutes Wort sagen, sie trösten und aufrichten und ihnen helfen kann.[...]

Herr, könnte ich begreifen, wie groß das ist: für andere leiden! Und statt zu hadern, hätte ich mitten in der Not die Freude im Herzen, Gottes Gehilfe zu sein am Werk der Liebe und Erlösung.

Lehre mich erkennen, daß all unser Erdenleben ein immer neues Aufstehen, und ein immer frisches Anfangen ist.

Sein Ringen um diese Grundhaltung fasste Hans Wölfel auch in eigene Worte:

*Herrgott, nimm meine Seele
In Deine Vaterhand,
Form sie nach deinem Willen
Und frei von allem Tand!
Und baue sie zu Fels und Stein,
Auf den Dein Glaube ist gestellt,
An dem der Lüge Meer zerschellt!
Herrgott, schlage drein!*

Herrgott, halt meine Seele

*In ihrer Angst und Not,
Wenn alle sie verlassen,
Gib ihr das Morgenrot,
Die Hoffnung auf Dein Gnadenlicht,
In Finsternis verlaß mich nicht,
Gib ihr die Kraft, die nie versagt,
Auf daß es leuchtend wieder tagt.
Herrgott, gib Licht!*

*Herrgott, führ' meine Seele
Zu deinem Vaterherz
Und trockne ihre Tränen,
nimm ihrer Liebe Schmerz.
Schlag zu mit Deinem letzten Hieb.
Ich hab' nur eine große Lieb'.
Sie soll für Dich geopfert sein,
wenn Du es willst, so schlage drein!
Herrgott, nur Deine Lieb'!*

Davon getragen beteiligte sich Hans Wölfel in Würzburg an den hochschulpolitischen Auseinandersetzungen. Er trat gegen die um sich greifende Verharmlosung des rassistischen Gedankengutes unter den angehenden Akademikern ein. Um ein politisches Gegengewicht zum nationalistisch ausgerichteten Hochschulring Deutscher Art zu haben, setzte sich Wölfel führend für die Gründung des Katholischen Akademiker-Bundes (K.A.B.) in Würzburg ein, in dem die gemäßigten katholischen Kräfte zusammengeführt wurden.

Daraufhin wechselte die Mehrzahl der aus dem Hochschulring ausgeschiedenen katholischen Korporationen, wie die Normannia, die Rheno-Frankonia und der Unitas-Verband, zum Katholischen Akademiker-Bund, um hier eine Vaterlandsliebe ohne Auswüchse zu pflegen, damit junge Männer, wenn sie ins öffentliche Leben treten, in diesem Sinne gute Führer des Volkes sein könnten.

Am 9. September 1923 erklärte Wölfel beim KV Bamberg in einer sogenannten Vaterlandsrede die Begriffe „Vaterland“ und „Vaterlandsliebe“ aus Sicht der katholischen Weltanschauung und appellierte an die studentischen Zuhörer:

Wir müssen die innere Kraft aufbringen, einmütig zu erklären: Kein KV-er kann Mitglied einer nationalistischen Partei sein, die sich anmaßt, unserer religiösen Überzeugung Schranken zu setzen, weil sie nach ihrer Anschauung dem sittlichen Empfinden der germanischen Rasse nicht entspreche; wir verweigern einer völkischen Bewegung jede Unterstützung, die den Völkerhaß von vornherein als Pflicht macht, schon

allein deswegen, weil [dies] unchristlich ist und [weil] auch alles, was auf Haß und völkischen Egoismus aufgebaut ist, auf tönernen Füßen steht und zusammenbricht.

Im Januar 1924 folgte die Reichsgründungsfeier des K.A.B. Dort vertrat Hans Wölfel als zweiter Vorsitzender der Jungakademiker die Überzeugung, dass Deutschland und Europa durch *die universelle Idee des Katholizismus gerettet* werden könnten.

Zur weiteren Abwehr der nationalsozialistischen Bedrohung hoffte Wölfel auf eine Annäherung und Zusammenwirken der christlichen Konfessionen und wurde 1928 Mitglied der Bayerischen Volkspartei (BVP), die ursprünglich als überkonfessionelle Partei gegründet worden war.

Berufsbeginn, Familiengründung und katholischer Laienführer

Bereits 1920, als Achtzehnjähriger war Hans Wölfel seiner ersten und einzigen Liebe begegnet: Elisabeth Rauh, einer Lehrertochter aus Pödeldorf. Am 19. November 1929 heirateten beide nach zweijähriger Verlobungszeit in Bamberg.

Hier hatte Wölfel im Oktober begonnen, eine Kanzlei für Zivil- und Strafsachen aufzubauen. In der Luitpoldstraße 11 hatte ihm der dort ansässige Christliche Bauernverein ein Zimmer samt Telefonanlage, einen Tisch und Stühle überlassen. Für Oberfranken war ihm die Stellenvermittlung des Kartellverbandes (KV) übertragen worden.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten entwickelte sich die Kanzlei so gut, dass Wölfel 1930 einen ehemaligen Mitschüler, **Dr. Georg Eichhorn**, als Sozius mit in die Kanzlei nahm. Vermutlich wegen politischer Differenzen trennte er sich im Mai 1933 wieder von ihm.

Auch Hans Wölfels Berufsauffassung war von seiner religiösen Einstellung geprägt. Daher tat er stets mehr für die Menschen, als es seine Pflicht gewesen wäre: Bedürftigen schenkte er persönliche Kleidung und gab ihnen zu essen, er organisierte Lebensmittel für Gefangene, half Arbeit zu vermitteln und schlichtete Streitigkeiten. Von Anfang an arbeitete viel und vertrat unzählige Klienten, ohne Honorar zu erhalten: „*Man muss halt sehen, wie man durchkommt*“, schrieb er diesbezüglich seinem Freund Andreas Schneiderbanger nach Ebing.

Neben Berufsbeginn und Familiengründung nahm sich Hans Wölfel noch Zeit, als Laienführer im Erzbistum Bamberg aktiv zu werden. Die Versammlungsabende im Katholischen Kasino Bamberg, die Mitgliedschaft im katholisch-kaufmännischen Verein „Merkur“ und im KV-Philisterzirkel hatten Wölfel in den katholischen Kreisen Bambergs rasch so bekannt gemacht, dass er noch im Jahr 1929 zum Vorstand des Ortskartells der katholischen Vereine gewählt wurde. Innerhalb der organisierten Katholikenschaft hatte er nunmehr eine breite Basis für weitere politische Aktivitäten.

Offener Widerstand und Ringen um den demokratischen Grundkonsens

Als Vorsitzender des Ortskartells organisierte Hans Wölfel zahlreiche Veranstaltungen zur politischen Bildung und nutzte Versammlungen, um die Zuhörer von der Unvereinbarkeit von NS-Ideologie und katholischer Glaubens- und Sittenlehre zu überzeugen. Das der BVP nahestehende „Bamberger Volksblatt“ ermöglichte mit vielen Artikeln eine weitere Resonanz. Schon im April 1930 war Wölfel eingeladen, anlässlich des Schlusskommers' der „Abituria Bambergia“ der Oberrealschule Bamberg die Festrede zu halten. Er rief die Abiturienten auf, aus christlicher Verantwortung die Weimarer Republik gerade in der schwierigen Zeit durch aktive Mitarbeit zu unterstützen. Dabei führte er aus:

In einer Zeit, wo sich eine vollständige Ummwertung aller Werte vollzogen, wo die bisherige staatlich und gesellschaftliche Ordnung aus den Angeln gehoben, wo mit Recht von der Bedrohung der ganzen europäischen Kultur gesprochen wird, wo man mit tausend Lockungen und Verführungskünsten von allen Seiten nach der Jugend greift, da ist es kein Wunder, wenn diese Jugend nicht mehr weiß, wohin sie soll. [...] Deshalb gebe ich Ihnen für Ihre Zukunft als erste Parole mit: ‚Glauben Sie!‘ Was wir brauchen, das sind glaubensstarke Männer und Führer.

Wenn man Ihnen immer wieder den schönen Satz sagt, ‚Ihr seid die geborenen Führer des Volkes‘, dann ergänze ich Ihnen diesen mit dem Wort Christi: ‚Ihr seid das Salz der Erde.‘ [...] ‚Wenn das Salz aber schal wird, womit soll man ihm seine Salzkraft wiedergeben?‘, sagt Christus und dieses Wort auf uns angewendet, lautet: ‚Wenn der Führer selbst keinen sittlichen Lebenswandel führt und kein gutes Beispiel gibt, wie soll dann das Volk besser sein?‘ [...] Dort ist das wahre Heldentum, wo kraftvolle junge Männer pflichtbewußt ihre tägliche Arbeit tun, sich unter Ueberwindung ihres eignen Ich hindurchbringen zu einer idealen Lebensauffassung und heiligen Ueberzeugung, zur geistigen, sittlichen und religiösen Persönlichkeit. Dort sind die Retter des Volkes, dort sind die zukünftigen Führer unseres Volkes, dort ist das Salz der deutschen Erde.

‚Arbeiten Sie!‘ Das ist mein zweites Geleitwort, denn wir brauchen Männer der Arbeit. [...] Gerade aber die Arbeit ist es, die den jungen Akademiker zum Führer macht. [...]

Als letztes Wort auf Ihren Lebensweg gebe ich Ihnen noch mit:

‚Lieben Sie Ihr Vaterland!‘ ... Die notwendige Voraussetzung aber zu diesem Handeln ist die klare Erkenntnis der staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten. Darum ist es die erste und vornehmste Aufgabe des vaterländischen Akademikers, sich zum echten, wahren Staatsbürger zu erziehen. ... Um aber politisch handeln zu können muß man sich auch politisch schulen. [...] Der Staat und das Vaterland verlangen mehr als Gefühle, sie verlangen positive Mitarbeit an ihrem Aufbau. Daher ist es Pflicht jedes Patrioten, auch am gegenwärtigen Staat mitzuarbeiten. [...] In diesem Sinne geht meine Aufforderung an Sie, mitzuarbeiten am Wohle des Staates, im Dienste des Volkes und zum Besten des Vaterlandes.

Nicht immer waren die Versammlungen ungefährlich. Im September 1930 – kurz vor der Reichstagswahl – gerieten Hans Wölfel und Georg Werthmann gegen ihren Willen während einer Versammlung des Waischenfelder Jungmännervereines in eine politische Schlägerei, bei welcher Gauleiter Hans Schemm und seine Begleiter gewaltsam aus dem Versammlungsraum entfernt wurden. Obwohl nachweislich keinerlei Beteiligung Hans Wölfels vorlag, gelangte dieser Vorfall in seine Akten bei der Politischen Polizei und nach seiner Verhaftung im Oktober 1943 zum Volksgerichtshof.

Als im Jahr 1931 Else Wölfel die gemeinsame Tochter Irmgard zu Welt brachte, wurde die Weimarer Republik von einer schweren Wirtschaftskrise erschüttert, in deren Folge die republikfeindlichen Stimmungen der Bevölkerung so gewaltsam aufbrachen, dass darüber der gesamte Staat in Gefahr geriet. Die politischen Auseinandersetzungen verschärfen sich erneut in dem Ausmaß, in dem sich die deutsche Wirtschaft ungebremst auf den Abgrund zubewegte. In dieser aufgeladenen Situation verteidigte Hans Wölfel als Vorsitzender des Ortskartells im November 1931 den **Bamberger Erzbischof Jacobus von Hauck** öffentlich gegen nationalsozialistische Angriffe. Gauleiter Hans Schemm und andere hatten den Bischof als ausbeuterischen Kapitalisten beschimpft. Nach diesen Angriffen hob Wölfel am 22. Dezember 1931 in seiner ebenfalls öffentlichen Gratulationsrede zum siebzigsten Geburtstag des Erzbischofs die Verbundenheit und Treue der Gläubigen der Erzdiözese mit ihrer Kirche hervor. Er betonte, dass die großzügige Förderung der kirchlichen Jugendarbeit, der karitativen Einrichtungen und der Exerzitienbewegung mehr zur sittlichen Erneuerung von Priestertum und Volk beitrage als die „großen Versammlungen der Parteien“ und „die Demagogie gewisser Kreise“.

Am 12. März 1932, dem Vorabend der Reichspräsidentenwahl, hatte Wölfel eine große Veranstaltung zum Thema *Nationalsozialismus und katholische Weltanschauung* organisiert. **Dr. Emil Muhler**, Stadtpfarrer aus München, stellte als Referent die Eckpunkte der NS-Ideologie der katholischen Weltanschauung gegenüber. Dabei zog er den Schluss, dass die katholische Weltanschauung unvereinbar mit dem Nationalsozialismus sei, weil „die völkische Weltanschauung in ihrem Ausgangspunkt unwissenschaftlich, in ihrem Ziel unchristlich und in ihrem Weg unmoralisch“ sei.

Wölfel beschloss die Kundgebung mit dem Aufruf, bei der Reichspräsidentenwahl den Protestanten Hindenburg und nicht den Katholiken Hitler zu wählen:

Wir können als Katholiken keinen Hitler wählen, der selbst geäußert hat, daß er mit der christlichen Religion Schluß machen werde. Weil aber Hindenburg als positiver Christ und Protestant Ehrfurcht hat vor der Meinung der anderen und es als seine hohe Pflicht betrachtet, die religiösen Ueberzeugungen der Protestanten und Katholiken zu schützen, darum muß auch ich heute eine parteipolitische Aenderung tun, indem ich sage: Wir Katholiken wählen am 13. März Hindenburg.

Hindenburg verfehlte im ersten Wahlgang nur knapp die absolute Mehrheit (49,6 Prozent), dennoch wertete die BVP am Wahlabend das Ergebnis als Zeichen der Hoffnung gegen den Radikalismus. Am Abend des Wahltages rechnete Hans Wölfel scharf mit dem Bericht des „Bamberger Tagblattes“ über die Veranstaltung des Vorabends ab. Auch dieser Bericht gelangte in die Akten der Politischen Polizei und später zum Volksgerichtshof nach Berlin.

Nun eskalierte die Situation: Am 15. März 1932 wurde Wölfels Buchhalter von Nationalsozialisten zusammengeschlagen. Wölfel protestierte mit einem deutlichen Leserbrief unter der Überschrift *Ein offenes Wort* und griff darin in scharfer Form sowohl die zunehmende Gewalttätigkeit wie die Verrohung der Jugend durch die ständige Hetze verantwortungsloser Führer der Nationalsozialisten an.

Danach kam es zu weiteren Pöbeleien, offenen Morddrohungen gegen Wölfels Frau und zu Aufrufen gegen Wölfel im „Bamberger Tagblatt“. Noch einmal antwortete Wölfel mit einem Leserbrief.

Beide Leserbriefe wurden vom Volksgerichtshof als Belastungsmaterial gegen ihn eingesetzt.

Auch vor der letzten halbwegs demokratischen Reichstagswahl am 3. März 1933 rief das Ortskartell – leider vergeblich – alle christlichen Frauen und Männer zur Wahl gemäßiger Parteien auf.

Sofort nach der gewonnenen Wahl beschleunigten die neuen Machthaber den Weg in die Diktatur. Gewalt und Einschüchterung wurden nun offen praktiziert. Am 25. März 1933 durchsuchten SA-Leute auch die Kanzlei und die Wohnräume Hans Wölfels und beschlagnahmten Broschüren und Bücher über den Nationalsozialismus.

Illegaler Widerstand und Märtyrertod

Mit Beginn der NS-Herrschaft widmete sich Hans Wölfel scheinbar ausschließlich seinem Beruf. Tatsächlich wurde er für viele vom NS-Regime Bedrängte zum verlässlichen Helfer, denn er blieb seinem Grundsatz *Recht muss Recht* bleiben treu. Damit stand er in deutlichem Gegensatz zur NS-Rechtsauffassung, nach der nicht das Individuum, sondern das Volk im Mittelpunkt der gesetzlichen Sorge zu stehen habe.

Als Verteidiger vor dem Sondergericht war er durch seinen mutigen und selbstlosen Beistand Hunderten Beschützer und Freund in großer Bedrängnis. Schon im Mai 1933 wurde er für zwanzig zu Unrecht verhaftete Gaiganzer Männer zum Retter, als die NS-Machthaber aus einer Eifersuchtstat ein politisches Mordkomplott konstruierten und den gewaltsamen Tod eines SA-Mannes in dem Zweihundertseelendorf mit ungeheuerem Aufwand für Propagandazwecke nutzten.

Auch in anderen Fällen war Wölfel oft der einzige Rechtsanwalt, der bestimmte Vertretungen übernahm. In manchen Fällen erzielte er durch seine brillante Verteidigung kuriose Ergebnisse, wie im Falle einer Witwe, die wegen des Besitzes eines NS-kritischen Schriftstückes verurteilt worden war. Wölfel beschrieb die Frau in seinem Gesuch anschaulich und ergreifend als überaus pflichtbewusst und ohne politische Absichten sowie als treusorgende, kinderreiche Mutter. Kurze Zeit später wollten Parteivertreter ihr das „Mutterkreuz“ überreichen.

Insgesamt belastete ihn die wachsende Zahl der Vertretungen vor dem Sondergericht sehr.

Zusätzlich wurden ihm von seinem Freund **Dr. Georg Angermaier**, der als Justiziar der (Erz-) Diözesen Bamberg und Würzburg die Interessen der Orden verteidigte, gelegentlich Fälle übertragen.

Mit Kriegsbeginn 1939 vervielfachte sich seine berufliche Beanspruchung noch einmal, weil er für zahlreiche zum Kriegsdienst eingezogene Kollegen die Vertretungen übernahm. In den Jahren 1938, 1939 und 1940 vertrat er die Kanzlei Dr. Dehler, vom 22. September bis zum 06. Oktober 1940 die Kanzlei Dr. Hutt in Bamberg, im November desselben Jahres die Kanzlei Seukel in Hofheim, ferner die Kanzlei Dr. Einweg in Forchheim und die Kanzlei Dr. Germer.

Dabei bekannte er seinem einstigen politischen Weggefährten, Feldgeneralvikar Georg Werthmann (1898 bis 1980):

Trotz aller Mühen und Opfer, die der Beruf täglich aufzwingt, empfinde ich ihn immer mehr als Lebensinhalt, um eine Aufgabe in der Volksgemeinschaft erfüllen zu können.

Doch neben seinem Beruf und seinem unauffällig gestalteten Privatleben organisierte Wölfel ein politisches Leben in der Illegalität. Er führte zu einem religiös gleichgesinnten Personenkreis in einem geheimen Wölfelkreis zusammen, die sich als moralische Gegenkräfte gegenüber dem NS-Regime verstanden und einander in der christlichen Lebensweise stärkten. Der Wölfelkreis bot die Möglichkeit zu einem offenen Austausch über politische und kirchenpolitische Fragestellungen. Treffpunkte des Wölfelkreises waren ein Hinterzimmer der Wohnung Wölfels und das Franziskanerkloster am Jakobsberg in Bamberg. Wie Wölfel selbst waren auch die meisten anderen Teilnehmer des Kreises mit dem NS-Regime in Konflikt geraten. Zum Wölfelkreis zählten der ehemalige Landgerichtspräsident **Dr. Lorenz Krapp**, Kaplan **Jupp Schneider**, die Patres **Herigar und Bruno Mekes OFM**, Benediktinerpater **Barnabas Liebisch**, Obergerichtsrat **Dr. Hans Heinrich Sommerrock** und **Dr. Georg Angermaier**.

Die Gründung und Erhaltung nichtnationalsozialistischer Zirkel widersprach der NS-Ideologie von der Volksgemeinschaft und brachte darum die Teilnehmer in beträchtliche Gefahr.

Streng geheim musste außerdem Wölfels Zugehörigkeit zur liberalen Widerstandsgruppe, der sogenannten Robinsohn-Strassmann-Gruppe, bleiben. Diese war Pfingsten 1934 von drei Liberalen, **Dr. Hans Robinsohn, Ernst Strassmann** und **Oskar Stark**, in Norddeutschland gegründet worden. Sie verstand sich als „*Deutsche Opposition*“ und als „*Charakterinsel im Schlammsee des III. Reiches*“. Ihr Ziel war nicht der gewaltsame Umsturz, sondern der offene Austausch von Informationen und die Vorbereitung ihrer Mitglieder auf die Übernahme von Führungsverantwortung in einem *anständigen deutschen Staat* nach dem Ende des NS-Regimes. Die Bamberger Gruppierung entwickelte sich rasch zum Knotenpunkt des liberalen Widerstandes im süddeutschen Raum. Verbindungsmann zur Berliner Führung war **Dr. Thomas Dehler**.

Zur Bamberger Gruppe gehörten ferner der Lehrer **Dr. Johannes Heim**, Kaufmann **Anton Hergenröder**, Pfarrer **Franz Ott**, Kaplan **Jupp Schneider**, Prälat **Georg Meixner, Andreas und Martin Neppig**, die Juristen **Dr. Josef Dietz, Franz** und **Dr. Max Hundt, Dr. Josef Losgar, Dr. Margarete Schuberth**, Zollsekretär **Georg Griebel** und Oberpostrat **Hanns Hundt**.

Dem engagierten Wirken Hans Wölfels wurde mit seiner Verhaftung am 12. Oktober 1943 ein unerwartetes Ende gesetzt. Während eines Erholungsaufenthaltes im Allgäu im Familienkreis hatte er sich im Juli 1943 trotz der Anwesenheit einer Bekannten seiner Verwandten sicher gefühlt und unter anderem offen seine Meinung zur militärischen Situation in Italien nach dem Sturz Mussolinis, zur NS-Kunst, zur weiteren Entwicklung der alliierten Luftangriffe geäußert. Er erwähnte, dass er bestimmte Fälle bis Herbst 1943 hinausschiebe, weil sich bis dahin schon „*etwas tun*“ werde.

Obwohl die anwesende junge Frau keinerlei Missfallen erkennen ließ, war sie von Wölfels Äußerungen so beunruhigt, dass sie ihrer Kusine und deren Eltern von Wölfel erzählte. Schließlich erstattete sie am 3. September 1943 beim Kreisleiter in Biberach Anzeige, da sie den Eindruck gewonnen habe, Wölfel gehöre einer *Geheimorganisation* an, die den Staat stürzen wolle. Allerdings gab sie auch zu Protokoll, dass sie den Eindruck gehabt habe, Wölfel habe „*seinem*

Herzen Luft machen“ wollen. Gänzlich falsch war ihre Angabe, sie und Wölfel hätten sich zwei Stunden alleine unterhalten.

Während Hans Wölfel sich nichts ahnend erneut in seine Arbeit vertiefte, nahmen die Anschuldigungen ihren Weg durch den NS-Apparat. Die Bamberger Politische Polizei und die Kreisleitung bestätigten, dass Wölfel vor der Machtübernahme „*ein scharfer Gegner des Nationalsozialismus*“ gewesen war und folgerten, dass auch heute noch mit einer „*Gegnerschaft*“ zu rechnen sei. Beweise für eine aktive Gegnerschaft lagen ganz offensichtlich nicht vor, da sie ausschließlich die aktenkundigen Vorkommnisse aus den Jahren 1930 bis 1933 als Belege anführten. Die Gestapo Nürnberg informierte den Chef der Sicherheitspolizei und des SD (Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS) und erbat weitere Anweisung. Am 11. Oktober 1943 beauftragte das Reichssicherheitshauptamt die Politische Polizei mit der sofortigen Festnahme Wölfels, die am 12. Oktober um sieben Uhr morgens erfolgte. Wölfel wurde in das Landgerichtsgefängnis in Bamberg gebracht und am Abend von der Gestapo verhört. Dabei bestätigte er nur, was ohnehin bekannt oder aktenkundig war. Alle Vorwürfe stritt er vehement ab, bekannte allerdings, dass er „*aus religiösen Gründen dem Nationalsozialismus in einzelnen Punkten nicht restlos zustimmen könne*“.

Obwohl die Glaubwürdigkeit der einzigen Belastungszeugin in mehreren Punkten widerlegt werden konnte und Wölfels Mitgliedschaft in der Deutschen Opposition den NS-Verfolgungsbehörden verborgen blieb, strebte Oberreichsanwalt Lautz in Berlin erfolgreich eine Verurteilung wegen „*Wehrkraftzersetzung*“ an. Damit folgte er einer Weisung des Reichsjustizministers, dass führende Persönlichkeiten im Falle kritischer Äußerungen stets mit der Todesstrafe zu belegen seien.

Else Wölfel, die ihren Mann mit beeindruckender Kraft, Liebe und Fürsorge die Monate durch die Gefängniszeit begleitete, erkannte während der Hauptverhandlung wohin alles führen würde: „*Das wird ja Mord*“, schrieb sie Georg Angermaier. Angermaier stellte als Offizier für Wölfel sofort ein Leumundszeugnis aus und versuchte Else Wölfel aus der gemeinsamen religiösen Grundhaltung heraus in der menschlich so schweren Situation zu trösten: „*Es ist vor aller Glorie der Märtyrer immer das Schrecken des Todes und des Leidens gewesen.*“ Wenige Tage später ergänzte er: „*Was lag Ihnen und vor allem Ihrem Mann Tag und Nacht am Herzen? Daß die Herrlichkeit Gottes offenbar werde und der Glaube an ihn, den Liebenden und den Tröster.*“

Alle Leumundszeugnisse und Bitten um Gnade blieben erfolglos. Am 3. Juli 1944 starb Hans Wölfel im Exekutionsgefängnis Brandenburg an der Havel unter dem Fallbeil.

Sein Abschiedsbrief ist noch heute ein bewegendes Zeugnis seiner Größe:

Montag, den 3. VII. 1944

Meine liebste Else!

Mein liebstes Irmgardle!

Gott ruft mich zu sich in ein besseres Jenseits, damit ich dort vom Himmel aus für Euch Sorge. Ich bin gefaßt, kann nur nicht gut schreiben mit gefesselten Händen. Meine ganze Liebe ist bei Euch und umgibt

Euch weiterhin. Wir werden uns ja wiedersehen. Der liebe Gott wird Euch trösten und Eueren weiteren Lebensweg behüten. Bleibt Euerem heiligen katholischen Glauben treu! Verzeiht mir alles, was ich Euch an Unrecht und Lieblosigkeit angetan habe im Leben, wie auch ich Euch, meine beiden liebsten Menschen auf dieser Welt, alles verzeihe, doch Ihr habt mir ja nur Liebe und Glück gegeben. Ich verzeihe allen Menschen um der Liebe Christi willen.

Grüßt mir die lieben Eltern, meinen guten Vater, meine lieben Geschwister und alle Verwandten, auch alle lieben Freunde und Bekannten. Allen danke ich für alles.

Euch, meine beiden lieben Menschen, danke ich nochmals aus ganzem Herze für alles, was Ihr an Liebe und Freude mir gegeben. Ihr waret meine Sonne in diesem Leben, Du, liebste Else, warst mein einziges großes Glück, du, liebstes Irmgardle, warst das Unterpfand dieses Glückes. Die Fülle dieses Glückes nehme ich mit hinüber in die Ewigkeit, wo ein gnädiger Richter mich erwarten möge.

Liebste Else, liebstes Irmgardle, weinet nicht zu sehr um mich, denkt an mein Glück im Himmel oben, das alle Erwartungen und Hoffnungen übertrifft. Betet für mein Seelenheil! Ich umarme und küsse Euch nochmals innig im Geist, in der festen Hoffnung auf ein Wiedersehen im Jenseits.

Die Liebe ist stärker als der Tod.

Ewig Euer Vati!

Bereits am 5. Juli 1944 deutete **Julius Döpfner** (1913 bis 1976), der spätere Kardinal und Erzbischof von München und Freising, in einem Schreiben an Georg Angermaier Wölfels Tod als „Opfer für die Zukunft der Kirche und des Volkes“. Angermaier notierte tags darauf in sein Tagebuch: „So sehr uns sein Tod schmerzt, so sehr bin ich über ihn als Fürsprecher bei Gott froh.“

Wölfels Leichnam wurde in aller Heimlichkeit verbrannt. Über den Verbleib der Asche verweigerten die zuständigen NS-Behörden jede Auskunft, weil es für die Feinde des NS-Regimes keinen Ort des Erinnerns geben sollte. Erst am 3. Juli 1947, genau am dritten Jahrestag seiner Ermordung, wurde die Urne mit den sterblichen Überresten Hans Wölfels unter großer Anteilnahme der Bevölkerung auf dem Hauptfriedhof in einem Ehrengrab der Stadt Bamberg beigesetzt.

Doch schon im Januar 1946 war bei der feierlichen Eröffnung des Oberlandesgerichtes im Treppenhaus des Bamberger Justizgebäudes eine von Wölfels Freunden und Berufskollegen gestiftete Wölfelgedenktafel vom neuen Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Lorenz Krapp enthüllt worden. Damit und mit den folgenden Gedenkfeiern „ehrte ein in Freiheit wiedererstandener Rechtsstaat das Opfer eines Unrechtsstaates. Dem Rechtsstaat gelang es aber auch hier nicht, das von einer nationalsozialistisch verblendeten Justiz begangene Unrecht zu sühnen“, fügt Braun kritisch an.

Jeweils an den Jahrestagen der Hinrichtung erinnerten die Katholiken des Erzbistums Bamberg und die katholischen Verbände mit Gedenkgottesdiensten und Gedenkfeiern an Hans Wölfel.

Abbildung: Portrait Hans Wölfel

Quelle: Privatsammlung Bocksch



© Mechthildis Bocksch

(Mit freundlicher Erlaubnis im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Vortrags „Hans Wölfel...“ vom 11. Juni 2008 in der Reihe „Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V.“ [Print- und Onlineausgabe] zur Verfügung gestellt. Ohne ausdrückliche Genehmigung ist es nicht gestattet, das Foto auf Datenträgern zu speichern, zu vervielfältigen oder an Dritte weiterzugeben. Alle Rechte vorbehalten.)

Literatur und Quellen:

Bocksch, Mechthildis (Hrsg.): Hans Wölfel (1902 – 1944) – Ein Bamberger im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Leben und Erinnerung. Bamberg 2004.

Dorsch, Daniel: Hans Wölfel und die Gymnasien-MC in Bamberg. Ansprache anlässlich der Willy-Aron-Gesellschaft am 2. Juli 2008 aus Anlass des 64. Todestages von Hans Wölfel (+ 3. Juli 1944) am Ehrengrab im Bamberger Hauptfriedhof.

Leugers, Antonia: Georg Angermaier 1913 – 1945. Katholischer Jurist zwischen nationalsozialistischem Regime und Kirche. Lebensbild und Tagebücher. Frankfurt am Main 1944.

Redwanz, Wolfgang: Zivilcourage – Neuer Ruf nach alter Tugend, in: http://www.erzbistum-koeln.de/export/sites/erzbistum/bildung/schule-hochschule/beratung_aufsicht/religionspaedagogik/impulse/category_d/subcategory_3/02imp3_S26.pdf, Stand: 10.06.2008.

Urban, Josef: Einleitende Worte anlässlich der Vorstellung des Buches über Hans Wölfel am 9. Dezember 2004 im Archiv des Erzbistums Bamberg (unveröffentlichtes Manuskript).

Privatsammlung Bocksch, Bamberg/Deutschland.

Privatsammlung Fürst, Pfaffstätten/Österreich.

Die Autorin:

Mechthildis Bocksch, Dipl.-Pädagogin (Univ.), Autorin des Buches *Hans Wölfel (1902 – 1944) – Ein Bamberger im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Leben und Erinnerung* (Bamberg 2004).

Redaktion:

Axel Bernd Kunze,



Dr. theol., Dipl.-Päd., Wissenschaftlicher Angestellter am Lehrstuhl für Christliche Soziallehre und Allgemeine Religionssoziologie der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und Lehrbeauftragter an der Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit der Hochschule Coburg, Gründungsmitglied der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V.

Vorstellung der Willy-Aron-Gesellschaft

Bamberg e.V.

Arbeitsweise und Ziele

„Ein Zeichen setzen gegen das Vergessen“ - diesem **Ziel** hat sich die 2003 gegründete Willy-Aron-Gesellschaft e.V. Bamberg verschrieben. Mit dem **Einsatz für Zivilcourage sowie dem aktiven Eintreten für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz** soll das Vermächtnis Willy Arons weitergetragen werden. Der Verein hat es sich zum Ziel gesetzt, die Forschung über Willy Aron und andere Personen aus der Bamberger Region, die im gleichen Geist handelten, zu unterstützen. Ebenso sollen Bürger und Organisationen ausgezeichnet werden, die im Geist Arons Zivilcourage gezeigt und sich in seinem Sinne verdient gemacht haben. Die Gesellschaft versteht sich ausdrücklich als parteipolitisch unabhängig und konfessionell ungebunden.

Der aus Bamberg stammende Widerstandskämpfer Willy Aron hatte versucht, dem Nationalsozialismus die Stirn zu bieten und wurde dafür schon sehr früh, am 19. Mai 1933, im Konzentrationslager Dachau grausam ermordet. Aron war Jude und SPD-Mitglied.

„Gegen das Vergessen“ will die Gesellschaft nun alljährlich zum Todestag Arons eine Gedenkveranstaltung durchführen, in der jeweils eine prominente Persönlichkeit des öffentlichen Lebens zum Thema „Zivilcourage“ sprechen soll.

Der Vereinszweck soll sein:

- Förderung der Forschung über Willy Aron und andere im gleichen Geiste handelnde Personen, vornehmlich aus der Region Bamberg.
- Förderung von Zivilcourage, des Eintretens für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz.
- Durchführung einer jährlichen Gedenkfeier für Willy Aron mit einer Rede zum Thema Zivilcourage.
- Stiftung und Verleihung einer „Willy Aron Ehrenmedaille“ an eine Person, einen Verein, eine Institution oder eine Kommune, die sich im Sinne Willy Arons, insbesondere für Zivilcourage, eingesetzt hat.

Weitere Informationen

sowie die ausführliche Vereinssatzung finden Sie auf unserer Homepage unter www.willy-aron-gesellschaft.de

Liste der Publikationen

- Ausgabe 01 / 2006: Julia Roos: Vortrag „Wandel der Erinnerungskultur. Das Mahnmal »Untere Brücke« und das Projekt »Stolpersteine«“
- Ausgabe 02 / 2006: Dr. Karin Dengler-Schreiber, »Juden in Bamberg«: Festvortrag anlässlich der Verlegung von 22 Stolpersteinen am 20. Juli 2006
- Ausgabe 03 / 2006: Monika Bieber / Axel Bernd Kunze, Gedenkreden zum 70. Todestag von Willy Aron am 15. Mai 2003
- Ausgabe 04 / 2006: Dr. Susanne Kastner, Dritte Zivilcourage-Rede: »Zivilcourage – jetzt und heute«
- Ausgabe 05 / 2006: Walter Kolbow, Erste Zivilcourage-Rede zum 71. Todestag von Willy Aron am 19. Mai 2004: »Zivilcourage - Bedeutung und Notwendigkeit heute«
- Ausgabe 06 / 2006: Prof. Dr. Reinhard Zintl, »Grenzen überschreitende Gerechtigkeit« - Vortrag am 13. Juli 2006
- Ausgabe 07 / 2006: Michael Meisenberg, Zweite Zivilcourage-Rede zum 72. Todestag von Willy Aron am 19. Mai 2005: »Zivilcourage - Bedeutung und Notwendigkeit heute«
- Ausgabe 08 / 2006: Dr. Heinz-Bernd Wabnitz: »Bekämpfung des organisierten Menschenhandels aus Sicht der Justiz«, Vortrag am 1. Dezember 2004
- Ausgabe 01 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Helmut Müller, Gerhard Rammel, Peter Sauerbruch, Reinhard Zintl: Stauffenberg-Gedenkveranstaltung am 20. Juli 2007
- Ausgabe 02 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Heinrich Olmer, Arieh Rudolph: Gedenkfeier zum 74. Todestag Willy Arons am 18. Mai 2007
- Ausgabe 03 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Hendrik Leuker: Aus der Arbeit der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.
- Ausgabe 04 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Gerhard Förch, Herbert Lauer, Herbert Loebel, Michael Meisenberg, Otfried Sperl: Gedenkfeiern zum Internationalen Holocaustgedenktag 2005 und 2006
- Ausgabe 05 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Mustafa Hasir, Otfried Sperl: Gedenkfeier zum Holocaustgedenktag 2007 am 27. Januar 2007
- Ausgabe 01 / 2008: Nikolai Czugunow-Schmitt, Gerhard Förch, Helmut Müller, Otfried Sperl: Gedenkmesse am 15.11.2007 im Hohen Dom zu Bamberg.
- Ausgabe 02 / 2008: Andreas Ullmann: Vortrag »Zwei „Stolpersteine gegen das Vergessen“ für Siegmund Bauchwitz und seine Ehefrau Alice«. Mit einem Anhang: »Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts«, vorgestellt von Axel Bernd Kunze
- Ausgabe 03 / 2008: Erzbischof Dr. Ludwig Schick: „»Zivilcourage – ihre Bedeutung gestern und heute«, vierte Zivilcourage-Rede am 22. November 2007.
- Ausgabe 04 / 2008: Siegfried Kögler: Vortrag »Beispiele des Widerstandes katholischer Geistlicher in Bayern gegen den Nationalsozialismus«.
- Ausgabe 05 / 2008: Jutta Müller-Schnur, Arieh Rudolph, Aysun Yasar: Gedenkfeier zum Internationalen Holocaustgedenktag 2008
- Ausgabe 06 / 2008: Dr. Hans de With: »Widerstand, Grundrecht, Gewissen« - Vortrag am 31. Januar 2008
- Ausgabe 07 / 2008: Axel Bernd Kunze, Hendrik Leuker : »Willy Aron: Aufruf zur Zivilcourage« - ein Themenabend am 8. Mai 2008
- Ausgabe 08 / 2008: Wolfgang Adler, Hans Angerer, Heinrich Bedford-Strohm, Nikolai Czugunow-Schmitt und Christian Lange: Gedenkfeier zum 75. Todestag Willy Arons am 19. Mai 2008. Mit einem Anhang: Pfingstpredigt 2008 von Erzbischof Ludwig Schick.
- Ausgabe 09/2008: Wolfgang G. Jans: Vortrag über Thomas Dehler am 23. Mai 2008.
- Ausgabe 10/2008: Mechthildis Bocksch: Vortrag über Hans Wölfel am 11. Juni 2008.

Wollen Sie mitarbeiten...



...und Mitglied der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V. werden?

**Dann füllen Sie bitte diese Beitrittserklärung aus
und senden diese an die unten angegebene Adresse.**

Beitrittserklärung:

Die Satzung wird von mir anerkannt. Der Mitgliedsbeitrag beläuft sich auf 30 Euro pro Jahr (reduziert für Schüler, Studierende, Rentner und Nicht-Erwerbstätige auf 15 Euro). Der Austritt bedarf der Schriftform. Er kann frühestens ein Jahr nach Erwerb der Mitgliedschaft erklärt werden. Für Ehepartner reduziert sich der zweite Mitgliedsbeitrag auf die Hälfte des ersten.

Bitte in Blockschrift ausfüllen und ankreuzen:

Familiennamen
Vorname
Straße / Hausnummer
PLZ und Wohnort
Telefon
Fax
eMail

Ich erteile widerrufbar eine Abbuchungserlaubnis für den jährlichen Beitrag von Euro von meinem Konto:

Konto-Nr.
BLZ
Bank
Kontoinhaber (wenn nicht identisch mit Antragsteller)

**Ich überweise den jährlichen Mitgliedsbeitrag von Euro auf folgendes Konto:
Willy-Aron-Gesellschaft, Konto-Nr. 300 349 420, Sparkasse Bamberg, BLZ 770 500 00**

Bamberg, den

.....
(Unterschrift)

Kontaktadresse:

Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V.
c/o Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt
Untere Seelgasse 17
96049 Bamberg
Tel. 0951 / 519 1734
Fax 0951 / 917 9699

eMail: vorstand@willy-aron-gesellschaft.de
Internet: www.willy-aron-gesellschaft.de